

# Allein zu zweit

## Wenn die Partnerin/der Partner plötzlich erkrankt

### Zusammenfassung

Dieses Kleinforschungsprojekt beschäftigt sich mit der Forschungsfrage „Welche strukturellen und emotionalen Aspekte ergeben sich durch die Erkrankung des/der Partner\*in“

Dabei wird angenommen, das sorgende/pflegende Partner\*innen eine hohe Belastung nicht allein durch die geänderte Situation in der Partnerschaft haben.

Hintergrund ist, dass Partner\*innen eine der größten Gruppe pflegender Angehöriger in Deutschland sind und die Herausforderungen in ihrem Beziehungs- und Pflegealltag eine andere sind, als z.B. bei pflegenden Kindern.

Ergebnisse sind u.a., dass die Frage der Pflegeübernahme gar nicht gestellt wird, es ist selbstverständlich. Der Fokus wird auf den Beziehungsalltag gelegt, nicht auf die Pflege. Die Belastung ist abhängig von der Dauer des Pflegearrangements. Die Partnerschaft verändert sich, Vereinsamung droht.

Die Verbesserung der Situation älterer pflegender Partner\*innen und damit ihrer jeweiligen Lebensbedingungen müssen mehr in den Fokus von Wissenschaft und Pflegepolitik rücken.

### Methoden und Material

Im Rahmen einer qualitativen Erhebung wurden 3 narrative Interviews mit pflegenden Ehepartner\*innen im Alter zwischen 68 und 74 Jahren durchgeführt. Die Paare leben jeweils in einem gemeinsamen Haushalt und haben nur geringe externe Hilfe. Die Erkrankungen sind unterschiedlich in Form und Zeitraum (z.B. Demenzerkrankung, Herzinfarkt).

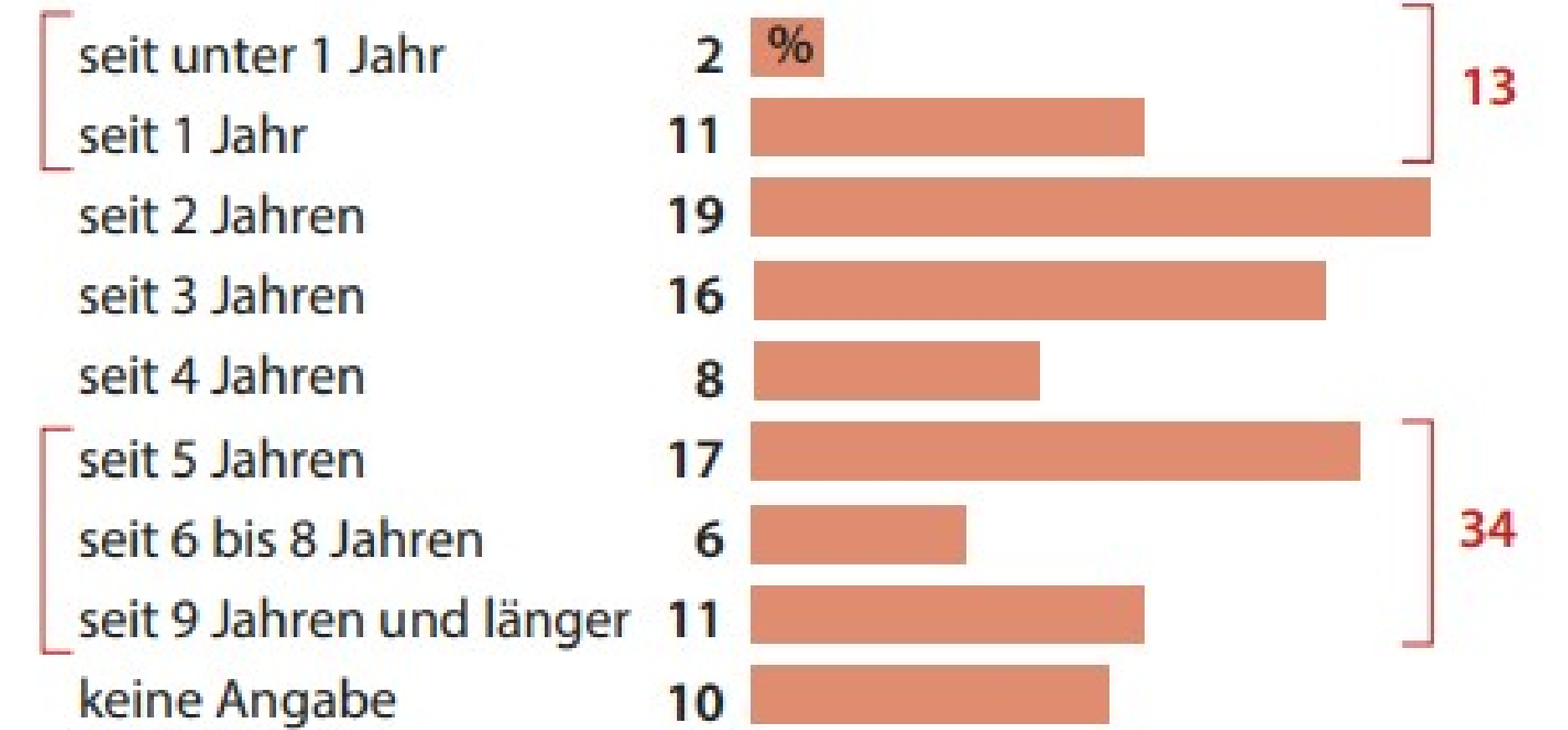
Die Interviews wurden leitfadengestützt durchgeführt und anschließend anonym ausgewertet. Nach einer Frage zur allgemeinen Situation, wurde speziell zur Tagesstruktur, Rollenverteilung, Unterstützung, Veränderung und dem Zukunftswunsch gefragt.

Das Ziel der Interviews war es, die unterschiedlichen Belastungen und die Bewältigung der Situation zu ergründen.

Als Material wurden folgende Artikel verwendet:

- „(Ehe-)Partnerschaft im Kontext der Pflegebedürftigkeit“ von Marina Vukoman und Harald Rüssel aus dem Jahr 2020
- „In Freud und Leid, in guten wie in bösen Tagen“ von Verena Gebhart aus dem Jahr 2018

65- bis 85-Jährige, deren Partner/ Partnerin Unterstützung benötigt



Im Durchschnitt: seit 4,9 Jahren

Abb. 1: Dauer der Hilfsbedürftigkeit der Partnerin/des Partners  
Quelle: Generali Altersstudie 2017

### Einführung

Eine Hilfs- und Pflegebedürftigkeit markiert einen krisenhaften Einschnitt in der Biografie eines Menschen und zwingt die Betroffenen zu komplexen Bewältigungs- und Anpassungsstrategien.

Pflegende (Ehe-)Partner\*innen sind bei den über 65-Jährigen mit 48 % die größte Gruppe unter den Sorgetragenden.

Unter diesen Rahmenbedingungen kommt der Unterstützung pflegender Angehöriger und der Erforschung ihrer besonderen Situation eine erhöhte Relevanz zu. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den hohen physischen und psychischen Belastungen und der gesundheitlichen Gefährdung pflegender Partner\*innen.

Dieses Projekt beschäftigt sich mit den spezifischen Bedeutungen der Pflegesituation für Partnerschaften sowie mit Ressourcen und Problemlagen dieser Konstellation.

### Ergebnisse

Langjährige Partnerschaften sind durch immanente Dynamiken sowie spezifische soziale Interdependenzen geprägt, was sich u. a. in gemeinsamen Praktiken, Routinen und Werten zeigt.

Durch die plötzliche Veränderung innerhalb einer Partnerschaft entsteht für die nicht erkrankte Person eine neue ungewohnte Aufgabe mit vielen verschiedenen Anforderungen, die auch eine emotionale Belastung darstellen kann.

Die Aufgabenverteilung ändert sich entweder schleichend (z. B. Demenz) oder akut (z. B. Herzinfarkt).

Finanzielle, medizinische oder auch behördliche Angelegenheiten werden evtl. zu Beginn der Pflegebedürftigkeit gehäuft anfallen.

Diese Aufgaben werden zunehmen, Hilfeangebote wie z. B. Entlastungshilfen müssen gesucht und beantragt werden.

Die Kommunikation zwischen den Partnern und die Sozialkontakte werden häufig auf ein Minimum reduziert, was die Partnerschaft belasten kann. Isolationseffekte können auftreten.

Fehlende Anerkennung der pflegenden Person, Vorwürfe und/oder Unterstellungen können zu weiteren Belastungen führen.

Die zuvor aufgeführten Aspekte wurden sowohl in der Fachliteratur thematisiert und im Rahmen der durchgeführten Interviews bestätigt.

### Diskussion

Gerade ältere Partner\*innen haben aufgrund von Zuneigung und/oder Gewohnheit (jahrzehntelanger) wechselseitiger Care-Verantwortung eine hohe Bereitschaft, die Hauptpflegearbeit zu übernehmen.

In vielen Studien zur Angehörigenpflege wird jedoch selten eine Differenzierung unterschiedlicher Konstellationen innerhalb dieser Gruppe (Kinder, Partner\*innen) vorgenommen.

Zweierbeziehungen sind durch einen hohen Grad an Verbindlichkeit und Zuwendung charakterisiert.

Pflegende Partner\*innen haben mit anderen Herausforderungen ihren Beziehungs- und Pflegealltag zu gestalten, als z. B. pflegende Kinder.

Daher ist es sinnvoll, Möglichkeiten für die Beziehungsgestaltung zu schaffen, z. B. in Bezug auf gemeinsame Freizeitgestaltung, und nicht nur auf die Entlastung der Pflegenden zu fokussieren.

### Schlussfolgerungen

In der Literatur und den Interviews wurde deutlich, dass pflegende Partner\*innen besondere Herausforderungen in Ihrem Beziehungs- und Pflegealltag haben.

Daher erscheint eine stärkere Differenzierung der Angehörigengruppen u. a. in der Forschung notwendig zu sein, um das Spezifische von Partner\*innenpflege anzuerkennen.

Die besonderen Bedürfnisse und lebenslagebedingten Unterschiede sollten ferner bei der Bereitstellung und Entwicklung pflegepolitischer Versorgungs- und Unterstützungsangebote berücksichtigt werden.

Dadurch soll erreicht werden, dass die Selbstbestimmung in dieser Lebensphase angemessen berücksichtigt wird und den Bedürfnissen beider Partner\*innen zur Aufrechterhaltung der Beziehung Sorge getragen wird.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass im Bereich von Partner\*innen-Pflege noch viele Fragen offen sind und von innen wie von außen neue Sichtweisen zu hinterfragen sind.



Abb. 2: Verteilung Pflege- und Sorgearbeit  
Quelle: Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz

(eine gemeinsame Initiative zur Strukturentwicklung der Landesregierung und der Träger der Pflegeversicherung NRW)

Abb. 3: privat

#### Autor\*innen

Birgit Böcker, Seniorenstudentin, 43 Studiengruppe, SoSe 2023, E-Mail: [birgit.boecker@tu-dortmund.de](mailto:birgit.boecker@tu-dortmund.de)

Christiana Grue, Seniorenstudentin, 43. Studiengruppe, SoSe 2023, E-Mail: [christiana.grue@tu-dortmund.de](mailto:christiana.grue@tu-dortmund.de)

Peter Vorkötter, Seniorenstudent, 43. Studiengruppe, SoSe 2023, E-Mail: [peter.vorkoetter@tu-dortmund.de](mailto:peter.vorkoetter@tu-dortmund.de)

#### Literatur:

Ag, G. D. (2017). Generali Altersstudie 2017: Wie ältere Menschen in Deutschland denken und leben, Springer-Verlag

Gebhart, Verena, „In Freud und Leid, in guten wie in bösen Tagen“, Österreichische Zeitung für Soziologie, 367–387, (2020), Springer-Verlag

Vukoman, Marina; Rüssel, Harald; „(Ehe-)Partnerschaft im Kontext der Pflegebedürftigkeit“; Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 17-21, (2020), Springer Medizin-Verlag“